



Der Eintrag lautet jetzt:

**Bahnhofstraße 4 Ehem. Bahnpostamt; stattlicher Bau über viertelkreisförmigem Grundriss, in reduziert-historisierender Formensprache, 1914 begonnen, größtenteils ausgeführt 1920-24, von Postarchitekten Hans Weiß und Johann Kohl. Fl. Nr. 64 [Gemarkung St. Peter]**

**Würdigung:**

Es handelt sich um einen fünf- bzw. sechsgeschossigen Gebäudekomplex mit Satteldach (Bauteil III, Bahnhofstraße 4), welcher bogenförmig von der Bahnhofstraße zur Allersberger Unterführung überleitet. Über einem bossierten Sockelgeschoss mit Rundbogenfenstern erheben sich zur Straße vier verputzte Obergeschosse. Das oberste Geschoss ist durch ein schmales Gurtgesims abgetrennt. Zum steilen Dach leitet eine vorstehende Attikazone mit Zahnfries über. Auf der rückwärtigen Hofseite, die sechsgeschossig ausgeführt ist, besitzt das Gebäude flache Eckerker mit geschweiften Giebeln. Zudem ist hier in Teilbereichen ein erdgeschossiger Baukörper vorgelagert.

Die erwähnte Sockelzone des Gebäudes läuft im Süden in gleicher Weise zur Allersberger Unterführung weiter und bildet hier die Außenwand einer dreischiffigen Halle mit Oberlichtern und einem Obergeschoss aus Sichtziegeln (Bauteil II, Bahnhofstraße 6). Aus Bauteil II ragt an der Grenze zu Bauteil III ein ebenfalls unverputzter Aufzugsschacht aus Ziegeln hervor. Auf der Südseite des Hofes sind in das heutige Gebäude integriert noch Reste einer früheren Halle von 1913 erhalten.

Die Auswertung der Archivalien ergab Folgendes: 1913 erfolgte die Planung zu einer Erweiterung des damals bestehenden, aber heute verlorenen Postdienstgebäudes durch die Gebäude Bahnhofstraße 6 und 4. Zur unmittelbaren Ausführung im Jahr 1914 gelangte aber nur Bahnhofstraße 6 und die südöstliche Ecke des vorspringenden Gebäudes Bahnhofstraße 4 bis zum Dachgeschoss. Es muss sich hierbei um den Bereich des Treppengeschosses an der Allersberger Straße mit der bestehenden Eckquaderung handeln. Das Gebäude Bahnhofstraße 6 war, wie auch auf einer Luftaufnahme aus dem Jahr 1922 zu erkennen, als lediglich viergeschossiger Satteldachbau mit Vollwalm zu den Bahngleisen errichtet worden. Die Obergeschosse waren verputzt und besaßen rustizierte Fensterumrahmungen aus Sandstein. Wegen des Ersten Weltkrieges kamen die weiteren Baumaßnahmen ins Stocken, so dass erst 1919 mit der

Wiederaufnahme der Planungen für den Erweiterungsbau begonnen wurde. Die Entwürfe von 1913 wurden leicht modifiziert. Demnach kam zusätzlich das ausgebaute Dachgeschoss auf der Hofseite für Übernachtungsräume hinzu. Die später verlorenen Fensterrahmen und die Rustizierung wurden in Putzarchitektur ausgeführt.

Das bogenförmige Gebäude wurde in zwei Bauabschnitten erstellt, wobei zuerst mit dem südlichen Teil über 17 Fensterachsen begonnen wurde. Ein Luftbild von 1922 zeigt den Zustand des fertiggestellten ersten Bauabschnitts und die noch offene Baulücke an der Bahnhofstraße. Der Baubeginn kann aufgrund eines Schreibens über die erfolgten Planungsänderungen auf April 1920 datiert werden. Hans Karlinger schrieb 1925 in „Neuere Postbauten in Bayern“ vom Bezug des Gebäudes im März 1925.

Die Innengliederung ist vorwiegend als zweihüftiges System mit Stützen und Unterzügen aus Eisenbeton ausgeführt. Von einer mittleren Erschließungszone sind beidseitig Büroräume angegliedert. In Geschossen ohne Büronutzung ergeben sich großzügige von freistehenden Stützen unterteilte Hallen. Die Decken der Treppenhäuseräume sind teilweise mit Kreuzgratgewölben geschlossen. Die in den Formen der Reformarchitektur gestalteten Treppen sind aus grobem Sichtbeton gearbeitet und besitzen originale Geländer aus Schmiedeeisen bzw. Brüstungen aus Beton. Auch sind der historische Tür- und Fensterbestand im überwiegenden Maße, sowie das mächtige bauzeitliche Dachwerk erhalten.

An der Stelle des ursprünglichen Walmdachbaus an der Allersberger Unterführung, Bahnhofstraße 6, entstand in den 1960er Jahren, unter Beibehaltung der Sockelzone zur Allersberger Straße, der heutige Hallenbau. Es handelt sich hierbei um eine dreischiffige Anlage mit erhöhter Mittelzone. Bei der heutigen Halle ist kein Denkmalwert festzustellen. Auch die Fassadenreste auf der Hofseite der Halle von 1914 und die Sockelzone zur Allersberger Straße besitzen lediglich eine fragmentarische Aussage von geringer Bedeutung, so dass auch diese keine Denkmaleigenschaft aufweisen.

Die Denkmaleintragung beschränkt sich damit auf das bogenförmige Hauptgebäude und den erdgeschossigen Anbau zum Hof.

Bei dem städtebaulich prominent gelegenen Gebäude der ehemaligen Oberpostdirektion, Bahnhofstraße 4, verbinden sich die reduziert-historisierenden Formen mit dem ungewöhnlichen viertelkreisförmigen Grundriss und lassen das Gebäude als sehr modern erkennen. Mit dem monumentalen Sockelgeschoss, den bogenförmigen Öffnungen, der Eckrustizierung und

der verzierten Attikazone ist hier ein bedeutendes Beispiel der Reformarchitektur bei gleichzeitiger Verwendung des zeitgemäßen Eisenbetonbaus erhalten. Der Bau stellt eine gewachsene Großstruktur dar und ist über die Grenzen Nürnbergs hinaus ein wichtiges Zeugnis des Postbauwesens in Bayern.

Aufgrund seiner wichtigen städtebaulichen, ortsgeschichtlichen und architekturgeschichtlichen Bedeutung handelt es sich um ein Baudenkmal nach Art. 1 DSchG.

Wir bitten die Stadt Nürnberg, den Eigentümer von der Präzisierung des Listeneintrags zu informieren.

Einen Abdruck dieses Schreibens erhält der Stadtheimatpfleger Herr Herbert May.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Detlef Knipping  
Oberkonservator